

Fed pumpt wieder Kapital in die Märkte

In der mit Spannung erwarteten Sitzung des amerikanischen Offenmarktausschusses (FOMC) hat dieser in der vergangenen Woche ein neues Wertpapier-Kaufprogramm beschlossen. Ab sofort sollen jeden Monat sogenannte „Mortgage Backed Securities“ (MBS) im Umfang von 40 Milliarden Dollar gekauft werden. Dabei handelt es sich um hypothekengesicherte Wertpapiere, zum Beispiel aus den Beständen von staatlichen Hypotheken-Finanzierer wie Fannie Mae oder Freddie Mac. Anders als bei den beiden früheren quantitativen Lockerungen (QE1 und QE2) wurde diesmal kein Zeitraum für die Maßnahme festgelegt. „Wir wollen erst mehr Jobs sehen, eine niedrigere Arbeitslosigkeit, mehr Wachstum“, sagte der Notenbank-



Fed-Gouverneur Bernanke

Vorsitzende Ben Bernanke auf der anschließenden Pressekonferenz. Und selbst, wenn sich die Lage bessere, werde man es nicht eilig haben die expansiven Maßnahmen zurückzufahren. Auch dann würde die „höchst stimulierende Geldpolitik“ noch für einige Zeit fortgesetzt. Außerdem hält man sich weitere Optionen ausdrücklich offen. „Wenn der Ausblick für den Arbeitsmarkt sich nicht substantiell aufhellt, wird das Komitee solange damit fortfahren Immobilienpapiere zu kaufen, zusätzliche Wertpapiere zu erwerben und andere Instrumente zu nutzen, die angemessen erscheinen, bis eine Besserung erreicht und die Preisstabilität zugleich gewährleistet ist. Sollte der Wirtschaft die Puste ausgehen, sind wir zum Handeln bereit“, sagte Bernanke. Im 13-köpfigen Entscheidungsgremium stimmte nur der Gouverneur der Fed von Richmond, Jeffrey Lacker, dagegen.

Neben dem neuen Kaufprogramm, wird auch die bisherige sogenannte „Operation Twist“ planmäßig bis zum Ende des Jahres fortgeführt. Im Rahmen dieses Programmes schichtet die Zentralbank ihren Bestand an kurzfristigen Anleihen in langfristige Papiere um, um auf diesem Weg die langfristigen Zinsen zu senken.

Zudem prognostizieren 12 der 13 FOMC-Mitglieder, dass die Niedrig-Zinsen von 0 bis 0,25 Prozent voraussichtlich noch bis mindestens Mitte 2015 beibehalten werden. Bisher hatte die Mehrheit dies nur bis Ende 2014 erwartet.

Einige Investoren zeigten sich enttäuscht, dass das beschlossene QE3 nur eine „Light-Version“ sei, da man sich auf Immobilienpapiere beschränke und nicht (wie bei den beiden früheren quantitativen Lockerungen) massiv Staatsanleihen kaufen würde. Allerdings muss bedacht werden, dass das neue Kaufprogramm und die laufende Operation Twist zusammengerechnet insgesamt eine monatliche Investition von 85 Milliarden Dollar bedeuten. Das ist mehr als beispielsweise bei QE2 verwendet wurde. Zudem lässt die Notenbank keine Zweifel daran, dass man bei Notwendigkeit Raum für weitere Maßnahmen hat.

Bernanke sagte bei der Pressekonferenz, dass beispielsweise das jetzt beschlossene Kaufprogramm für hypothekengesicherte Wertpapiere noch ausgeweitet werden könne. Darüber hinaus gebe es

weiterhin die Option auch wieder Staatsanleihen zu kaufen. Und die Kommunikation sei ebenfalls ein Mittel der Notenbank um die Wirtschaft zu stimulieren.

Konjunkturprognosen für 2013 und 2014 werden erhöht

Insgesamt blickt die amerikanische Notenbank aber gar nicht mal so pessimistisch in die Zukunft. Zwar senkte sie die Prognose für das Wachstum des BIP für dieses Jahr auf 1,7 bis 2,0 Prozent, nachdem man bei der letzten Schätzung im Juni noch von 1,9 bis 2,4 Prozent ausgegangen war. Gleichzeitig wurde aber die Einschätzung für 2013 und 2014 erhöht. Im kommenden Jahr erwartet man nun mit 2,5 bis 3,0 Prozent und in 2014 mit 3,0 bis 3,8 Prozent jeweils 0,3 Prozent mehr Wachstum, als bei der letzten Schätzung angenommen. Die Arbeitslosigkeit dürfte dagegen in diesem Jahr bei über acht Prozent bleiben und anschließend nur moderat zurückgehen. Im kommenden Jahr schätzt man 7,6 bis 7,9 Prozent und in 2014 6,7 bis 7,3 Prozent. Auch diese Werte sind allerdings etwas besser, als man noch bei der letzten Schätzung im Juni prognostiziert hatte. Trotz der extrem lockeren Geldpolitik sieht man weiterhin keinerlei Inflationsgefahren. Für dieses Jahr geht man von einer Kerninflation von 1,7 bis 1,9 Prozent (letzte Schätzung 1,7 bis 2,0 Prozent) aus. Auch in den kommenden beiden Jahren soll die Teuerung mit 1,7 bis 2,0 bzw. 1,8 bis 2,0 Prozent genau im Zielbereich von etwas unter zwei Prozent bleiben.

Spanien ist nicht nur im Fußball Weltmeister

Spanien ist nicht nur im Fußball Weltmeister. Das Land hat noch einen weiteren Weltmeister-Titel, auf welchen man allerdings weniger stolz sein dürfte. Die Iberer haben mit 24,5 Prozent nämlich auch die höchste Arbeitslosigkeit der Welt. Zumindest im Vergleich zu den Ländern, wo verlässliche Daten vorliegen. Dicht dahinter folgt Griechenland mit 22,3 Prozent. Nirgendwo sonst ist die Arbeitslosigkeit höher – selbst in Ländern wie dem putschgeplagten Mali nicht. Das geht aus einer in der vergangenen Woche veröffentlichten Länderanalyse der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) hervor. Diese hatte insgesamt 178 Staaten verglichen und in etwa 50 davon zudem die Bevölkerung befragt. Für einige Entwicklungsländer waren allerdings nur Schätzungen möglich. Doch auch dort gebe es nur wenige Länder, in welchen die Arbeitslosigkeit prozentual höher sei, erklärte die ILO. Und auch für die Zukunft bestehe wenig Grund zur Hoffnung. Selbst ohne eine Eskalierung der Eurokrise dürfte die Arbeitslosigkeit hoch bleiben, sagt die ILO. Die Organisation erwartet einen nur sehr langsamen Rückgang und im Jahr 2015 immer noch 20,3 Prozent Arbeitslosigkeit in Griechenland und 23,4 Prozent in Spanien.

Noch deutlich schlimmer sieht es in der Jugendarbeitslosigkeit aus. Auch hier sind Spanien mit 53 Prozent und Griechenland mit 55 Prozent die Spitzenreiter.

Jugendarbeitslosigkeit auch international ein Problem

Die Jugendarbeitslosigkeit ist nicht nur in Südeuropa ein Problem. Während diese vor der Krise 2007 in den Industriestaaten bei 12,5 Prozent lag, ist sie inzwischen auf 17,5 Prozent angestiegen. Bis zum Jahr 2017 erwartet man zwar einen leichten Rückgang auf 15,6 Prozent. Dieser würde aber nicht

durch Verbesserungen am Arbeitsmarkt bewirkt. „Eine hohe Anzahl Jugendlicher ist entmutigt und gibt die Suche nach einem Arbeitsplatz auf. Diese entmutigten Jugendlichen finden keine Berücksichtigung mehr in den statistischen Berechnungen“, teilte die ILO mit. Das leichte Absinken der Jugendarbeitslosigkeit in den Industriestaaten reiche zudem nicht aus, um auch die weltweite Rate zu senken. Diese soll den Prognosen zu Folge bis 2017 um 0,2 auf 12,9 Prozent ansteigen

Grünes Licht für ESM

Als letztes Land der Eurozone kann nun auch Deutschland den permanenten Rettungsschirm ESM ratifizieren. Dafür gab in einer mit Spannung erwarteten Entscheidung in der vergangenen Woche das deutsche Verfassungsgericht grünes Licht. In der größten Verfassungsbeschwerde in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland hatten über 37.000 Personen dagegen geklagt. Ohne Erfolg, wie die Richter nun entschieden haben. „Die Prüfung hat ergeben, dass die angegriffenen Gesetze die Verfassung mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht verletzen“, erklärte Gerichtspräsident Andreas Voßkuhle. „Daher waren die Anträge auf Erlass einer einstweiligen Anordnung abzulehnen.“ Allerdings legte das Gericht einen Vorbehalt fest. Es müsse sichergestellt werden, dass die Haftung nicht ohne weiteres über die bereits zugesagte Summe von 190 Milliarden Euro steigen kann, ohne dass zuvor das Parlament dazu befragt wurde. Diesen Vorbehalt müsse die Bundesregierung bei der Ratifizierung völkerrechtlich verbindlich klar stellen. Der Deutsche Bundestag müsse die Kontrolle „fundamentaler haushaltspolitischer Entscheidungen“ behalten. Außerdem müssten die Verantwortlichen für den Rettungsschirm von eventuellen Schweigepflichten befreit werden, damit der Bundestag stets umfassend informiert werden könne. Das Gericht betonte außerdem, dass man nicht über die „Zweckmäßigkeit oder Sinnhaftigkeit“ der Rettungspakete zu entscheiden gehabt habe, sondern nur um die Vereinbarkeit mit der Verfassung.

Der Einfluss des deutschen Parlaments wird außerdem durch die Mehrheitsverhältnisse gewahrt. Deutschland stellt fast 30 Prozent der Stimmenanteile bei Abstimmungen zum Rettungsschirm. Für wichtige Entscheidungen ist immer eine Mehrheit von 80 Prozent oder gar Einstimmigkeit nötig. Ohne die Zustimmung Deutschlands sind größere Änderungen also nicht möglich.

ESM soll schon am 8. Oktober in Kraft treten

Eurogruppen-Chef Jean-Claude Juncker kündigte nach dem Urteil an, dass der Rettungsschirm jetzt ab dem 8. Oktober aktiviert werden soll. Ursprünglich war dies bereits für den 1. Juli geplant, was aber ohne die Ratifizierung durch Deutschland nicht möglich war. Das erste Treffen des ESM-Gouverneursrats solle nun am Rande des Eurogruppen-Treffens in Luxemburg stattfinden, sagte Juncker. Der Rettungsschirm ESM soll den bisherigen EFSF genannten Schirm ablösen und dann dauerhaft existieren. Er stellt einen Grundbaustein in den Plänen zur Lösung der Eurokrise dar. So hatte die Europäische Zentralbank beispielsweise Interventionen in den Anleihenmärkten davon abhängig gemacht, dass die betroffenen Länder vorher Hilfen aus dem Rettungsschirm beantragen. Juristen hatten im Vorfeld bereits damit gerechnet, dass das deutsche Verfassungsgericht den Rettungsschirm nicht stoppen würde. Trotzdem wartete man, angesichts der hohen Bedeutung für die Euro-Rettung, mit Spannung auf das Ergebnis.

EUR/USD

Die angekündigten Anleihenkäufe der Europäischen Zentralbank hatten EUR/USD schon in der Vorwoche erstmals seit Mai über 1,28 getrieben. Und die steile Aufwärtsbewegung setzte sich auch in der vergangenen Woche fort. Nachdem am Mittwoch auch das deutsche Verfassungsgericht grünes Licht für den Rettungsschirm ESM gegeben hat, verstärkte sich die Hoffnung auf eine Entspannung in der Eurokrise. Zudem schwächt die Entscheidung zu einer neuen quantitativen Lockerung in den USA den Dollar. Der Euro stieg am Freitag im Hoch bis 1,3168. Das Chartbild ist bullish zu werten und der Euro sollte in der kommenden Zeit weiter zulegen können. Die nächsten Ziele liegen bei 1,3284; 1,3385 und 1,3486. Längerfristig könnte auch das Hoch aus Oktober letzten Jahres bei 1,4247 erreicht werden.

Fraglich ist allerdings, ob sich die prognostizierte Aufwärtsbewegung in der kommenden Woche sofort fortsetzen wird. Der Kurs ist bereits deutlich überkauft, wodurch eine gewisse Konsolidierung nach unten überfällig ist. Es wäre also keineswegs überraschend, falls das Paar am Anfang der kommenden Woche etwas verlieren sollte. Eine solche Korrektur dürfte allerdings nur wenig Potenzial haben und es anschließend weiter nach oben gehen. Idealerweise fällt der Kurs auf Tagesschlussbasis nicht mehr unter das Tagestief von Mittwoch bei 1,2814 und der leicht darüber laufenden 200-Tageslinie. Aber selbst bei einer noch größeren Korrektur, wäre das längerfristig bullische Bild erst unter 1,25 nicht mehr gegeben.

Tageschart EUR/USD:



EUR/CHF

Keine Überraschung bei der SNB

Keine Überraschung gab es bei der vierteljährlichen Lagebeurteilung der Schweizerischen Nationalbank (SNB) am vergangenen Donnerstag. Die Notenbank kündigte an ihre Geldpolitik unverändert fortzuführen und ließ die Leitzinsen entsprechend bei 0 bis 0,25 Prozent. Den Franken hält man gegenüber dem Euro weiterhin für hochbewertet, was die Schweizer Wirtschaft belastet. Daher würde der Euro-Mindestkurs von 1,20 Franken „mit aller Konsequenz“ durchgesetzt und man sei bereit dafür Devisen in unbeschränkter Höhe zu kaufen. Wenn nötig, könnten außerdem jederzeit „weitere Maßnahmen“ ergriffen werden. Zuletzt aufgekommene Spekulationen über eine Anhebung des Mindestkurses auf 1,22 Franken, bestätigten sich dagegen erwartungsgemäß nicht. Auch gab es keinerlei Hinweise, welche solche Überlegungen rechtfertigen würden.

Es gibt keinerlei Anzeichen dafür, dass es auf absehbare Zeit zu einer Straffung der Geldpolitik oder gar einem Verzicht auf den Mindestkurs kommen könnte. Ganz im Gegenteil hat die SNB ihre Wachstumsprognose gesenkt und gleichzeitig betont, dass für die kommenden Jahre keine Inflationsgefahren vorhanden wären. Eine solche konjunkturelle Lage ist die Grundlage für eine Fortsetzung des expansiven Kurses.

Für das laufende Jahr prognostiziert die SNB nur noch ein Wachstum des BIP um 1,0 Prozent. Bisher war man von rund 1,5 Prozent ausgegangen. Zudem blieben die Abwärtsrisiken für die Schweizer Wirtschaft angesichts der globalen Situation und der Eurokrise hoch. Die Inflation soll dagegen mit minus 0,6 Prozent sogar noch 0,1 Prozent mehr im negativen Bereich sein, als ursprünglich angenommen. Für 2013 erwartet man dann plus 0,2 Prozent (vorher 0,3 Prozent). Angesichts dieser Prognose betont die SNB, dass es trotz der expansiven Geldpolitik in den nächsten Jahren keine Inflationsgefahren gebe und die Preisstabilität gewährleistet sei.

Die Hoffnung auf eine Entspannung in der Eurokrise hat **EUR/CHF** zum Leben erweckt. Nachdem das Paar monatelang nur leicht über der Mindestschwelle bei 1,20 verharrte, festigt sich der Kurs aktuell im Bereich bei rund 1,216. Obwohl die bisherige Aufwärts-Bewegung keineswegs stabil ist, sind die Chancen auf eine weitere Euro-Aufwertung hoch. Allein das plötzlich überhaupt wieder Bewegung zu sehen ist und der Kurs inzwischen schon mehr als eine Woche Abstand zur Mindestschwelle hält, spricht dafür. Das nächste Ziel liegt nun bei 1,225. Darüber könnten die Hochs aus Herbst letzten Jahres etwas unter 1,25 in Angriff genommen werden. Eine neue Abwertung müsste im Prinzip erst unter 1,203 befürchtet werden. Das ist aber eine recht theoretische Angabe, da eine solche Abwertung durch den bei 1,20 liegenden Mindestkurs automatisch begrenzt wäre.



NZD/USD

RBNZ lässt Leitzinsen unverändert

Die Reserve Bank of New Zealand (RBNZ) hat bei ihrer geldpolitischen Sitzung in der vergangenen Woche keine Änderung an den Leitzinsen vorgenommen. Diese bleiben somit bei dem schon seit März 2011 gültigen Satz von 2,5 Prozent. Ökonomen hatten diese Entscheidung im Vorfeld so erwartet. „Der Ausblick für den Handel mit Partnerländern bleibt schwach. Verschiedene Euro-Länder befinden sich in der Rezession und das Wachstum in China hat sich verlangsamt“, erklärte Notenbank-Gouverneur Alan Bollard, welcher Ende des Monats aus dem Amt scheidet wird. Zudem stelle der starke Neuseeland-Dollar eine Belastung für die heimische Wirtschaft dar. Trotzdem geht die RBNZ weiterhin von einem moderaten Wirtschafts-Wachstum aus. Die Prognose für 2012 konnte sogar von 2,3 auf 2,7 Prozent erhöht, was allerdings auf das unerwartet gut ausgefallene erste Quartal zurückzuführen sei. Im kommenden Jahr geht man unverändert von 3,1 Prozent aus. Die weitere Entwicklung sei allerdings durch die globale Situation mit erheblichen Unsicherheiten behaftet.

Insgesamt bestätigen das Sitzungsergebnis und das begleitende Statement die Ansicht der meisten Ökonomen, nach welcher die RBNZ wahrscheinlich auch im restlichen Jahresverlauf keine Änderung an den Leitzinsen vornehmen wird.

Charttechnische Betrachtung:

NZD/USD bewegt sich übergeordnet schon seit Anfang 2011 in einer volatilen Seitwärts-Range zwischen ungefähr 0,74 und 0,86. Aktuell befindet sich das Paar nach Tiefs bei 0,7474 Ende Mai/Anfang Juni wieder auf dem Weg zur oberen Begrenzung. Am 5. September, also vor rund zwei Wochen, wurde dabei ein Zwischentief bei 0,791 gebildet. Von dort ging es anschließend steil nach oben bis zu einem Hoch bei 0,8356 am vergangenen Freitag. Obwohl der Neuseeland-Dollar zum Wochenschluss dann wieder nach unten korrigierte, sollte es nun mittelfristig weiter nach oben gehen.

Sobald auf Tagesschluss-Basis der Widerstand bei 0,8321 überschritten wurde, liegt das nächste Ziel bei 0,8572. Eine gewisse Korrektur nach unten wäre zuvor allerdings nicht überraschend, da der Kurs bereits überkauft ist. Idealerweise sollte sich diese oberhalb von 0,807 abspielen. Wobei sich das bullische Chartbild insgesamt sogar erst



unter 0,791 wieder eintrüben würde. Nur dann wäre von einer Bewegung zu den Tiefs aus Mai bei 0,7454 auszugehen.

USD/JPY

Sorge vor weiterer Yen-Aufwertung

Nach der Entscheidung der amerikanischen Notenbank zu einer neuen quantitativen Lockerung, sorgt man sich in Japan vor einer weiteren Yen-Aufwertung und damit verbundenen Schwierigkeiten für die heimische Export-Wirtschaft. USD/JPY war am vergangenen Donnerstag bis auf 77,10 und somit auf den tiefsten Stand seit Februar gefallen. Der in Japan für Devisen-Interventionen zuständige Finanzminister Jun Azumi reagierte umgehend und drohte mit entsprechenden Maßnahmen. Er sieht die Stärkung des Yen als einseitig und nicht durch die Wirtschaftslage begründet an. Daher würde er keine Schritte ausschließen und entschlossene Maßnahmen ergreifen, wenn es erforderlich sei. Zugleich forderte er die Notenbank auf „angemessene Schritte zur richtigen Zeit“ zu ergreifen. **Die BoJ tagt in der kommenden Woche in der Nacht zu Freitag** und könnte mit einer weiteren geldpolitischen Lockerung reagieren.

Insgesamt befindet sich USD/JPY bereits seit Juni 2007 in einer langsamen, aber kontinuierlichen, Abwärts-Bewegung, welche den Kurs von über 124 bis zu einem Rekord-Tief bei 75,54 im Oktober letzten Jahres geführt hat. Einen weiteren Kursrutsch hatte Japan dann durch mehrere Interventionen verhindert. Im Februar und März gelang überraschend ein steiler Anstieg von 76 bis 84,17. Seitdem geht es aber wieder nach unten und das Paar fiel am 1. Juni bis 77,62. Nach einer anschließenden längeren Seitwärtsbewegung oberhalb von diesem Wert, fiel der Dollar am vergangenen Donnerstag auf ein neues Tief bei 77,10. Obwohl sich der Kurs am Freitag deutlich erholen und wieder über 78 steigen konnte, spricht die charttechnische Situation für einen weiter abwertenden Dollar. Falls Japan nicht interveniert, dürfte man sich in einiger Zeit beim Rekord-Tief bei 75,54 aus Oktober letzten Jahres wieder finden. Bei jedem Short-Trade sollte allerdings bedacht werden, dass die Drohung des japanischen Finanzministers keineswegs „leere Luft“ ist, sondern auch in der Vergangenheit schon häufig in den Markt eingegriffen wurde. Davon wäre bei einer weiteren Yen-Aufwertung auch diesmal auszugehen. Wann dies der Fall sein wird, kann allerdings nicht gesagt werden. Möglicherweise wartet Japan damit auch, bis tatsächlich das Rekord-Tief getestet wird. Sollte sich dagegen (wider Erwarten) die am Freitag begonnene Dollar-Aufwertung fortsetzen, würde ein Anstieg über 79 die Situation etwas entspannen. Anschließend könnte der Widerstand bei 80,62 getestet werden. Wobei aber erst darüber ein weiterer Anstieg bis 84,17 und 86 wahrscheinlich werden würde.

Tageschart USD/JPY:

Wichtige Termine in der kommenden Woche

Während der Montag aus terminlicher Sicht noch ruhig ist, stehen im weiteren Wochenverlauf eine ganze Reihe wichtiger Termine an. Den Anfang macht **in der Nacht zu Dienstag** die Reserve Bank of Australia (RBA), welche **um 3:30 Uhr** das Protokoll ihrer letzten geldpolitischen Sitzung veröffentlicht. Bei dieser hatte man keine Änderung an der Geldpolitik vorgenommen. Ökonomen erwarten allerdings, dass die Leitzinsen zum Ende des Jahres nochmals gesenkt werden. Aus dem Protokoll könnte man gegebenenfalls weitere Informationen darüber gewinnen, ob diese Ansicht gerechtfertigt ist. Entsprechende Bewegungen im Australischen Dollar sind anschließend möglich.

Am Mittwoch um 10:30 Uhr wird auch die Bank of England (BoE) das Protokoll ihrer letzten geldpolitischen Sitzung veröffentlichen. Und genauso wie bei der RBA gab es zwar keine Änderung an der Geldpolitik. Ökonomen gehen aber auch hier davon aus, dass es gegen Ende des Jahres zu einer weiteren geldpolitischen Lockerung kommen wird. Das Volumen des derzeitigen Anleihenkaufprogramms wird im November aufgebraucht sein und man rechnet dann mit einer Aufstockung der Mittel. Aber auch eine weitere Senkung der seit rund 3,5 Jahren gültigen Rekord-Tiefzinsen von 0,5 Prozent scheint zunehmend wahrscheinlich zu werden. Im Protokoll sieht man das genaue Abstimmungsverhalten der entscheidungsberechtigten Ratsmitglieder, sowie deren persönliche Meinung. Darüber kann man dann abschätzen, wie wahrscheinlich weitere geldpolitische Lockerungen sind.

Ansonsten steht von Seiten der Notenbanken die Bank of Japan (BoJ) im Fokus, welche **in der Nacht zu Mittwoch** über die weitere Geldpolitik entscheidet. Dort steht vor allem die Frage im Mittelpunkt,

ob die BoJ ihr Anleihenkaufprogramm erweitert. Zudem könnte man versuchen dem zuletzt wieder deutlich aufwertenden Yen entgegen zu wirken.

Am **Dienstag um 11:00 Uhr** wird das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) die Konjunkturerwartungen für Deutschland und die Eurozone insgesamt veröffentlichen. Für die Ermittlung der Konjunkturerwartungen wurden rund 300 Analysten und institutionelle Anleger über deren Einschätzung zur konjunkturellen Entwicklung in den kommenden sechs Monaten befragt. Das Ergebnis ist die Differenz zwischen positiven und negativen Meinungen. Erwarten zum Beispiel 20 Prozent eine Verbesserung der Lage, 30 Prozent aber eine Verschlechterung, würde der Wert bei minus 10 liegen (20 minus 30). Analysten, welche keine Veränderung der Situation erwarten, werden nicht berücksichtigt. Insgesamt bedeuten negative Zahlen also eine überwiegend pessimistische Einschätzung, während positive Zahlen Optimismus verkünden. Nachdem der Index im April noch bei plus 23,4 Punkten lag, ist er danach regelrecht eingebrochen. Für August wurden minus 25,5 Punkte ermittelt, was noch deutlich unter den bereits pessimistischen Schätzungen von Experten lag. Es wird nun gehofft, dass sich die Stimmung wieder stabilisiert hat.

Am Donnerstagvormittag wird das Londoner Markit Institut wichtige Schnellschätzungen von Einkaufsmanagerindizes veröffentlichen. Den Anfang macht um 4:30 Uhr der chinesische HSBC Einkaufsmanagerindex. Später folgen die Schätzungen für den deutschen, französischen und den Eurozonen-Einkaufsmanagerindex. Dabei handelt es sich um wichtige monatlich ermittelte Konjunkturindikatoren, für welche Einkaufsmanager von rund 3.000 Industrieunternehmen nach der Entwicklung von bestimmten Kenngrößen, wie Auftragslage, Einkaufspreisen und Anzahl der Beschäftigten befragt werden. Der neutrale Wert liegt bei 50. Indexwerte darüber signalisieren eine sich verbessernde und Indexwerte darunter eine sich verschlechternde Einschätzung der Geschäftslage. Die europäische Umfrage wird in Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, den Niederlanden, Österreich, Irland und Griechenland durchgeführt. Die Geschäftstätigkeit dieser Länder entspricht rund 90 Prozent der gesamten Eurozone. Schnellschätzungen werden allerdings nur für Deutschland, Frankreich und die Eurozone veröffentlicht. Diese werden stark beachtet, da es gewöhnlich keine größeren Abweichungen zum Endergebnis mehr gibt. Vor einem Monat lagen alle Ergebnisse deutlich unter der Wachstumsschwelle von 50. Immerhin hatte sich in einigen Bereichen eine gewisse Stabilisierung gezeigt. Man hofft, dass sich diese ersten positiven Zeichen nun verstärken und auf eine Trendwende hoffen lassen. Auch der chinesische Index ist sehr bedeutend, da China als Wachstumstreiber für die Weltwirtschaft gilt und die Sorge vor einer Konjunkturabkühlung in der zweitgrößten Volkswirtschaft der Welt zuletzt zugenommen hat. **Abonnenten von Reuters erhalten die Ergebnisse der Einkaufsmanagerindize jeweils 2 Minuten vor dem angegebenen Veröffentlichungs-Termin.** Daher kann schon dann Bewegung in den Märkten entstehen.

Am Donnerstag um 18:00 Uhr wird EZB-Präsident Draghi in Frankfurt an einer Pressekonferenz teilnehmen. Bei öffentlichen Auftritten des Notenbank-Vorsitzenden sollte man immer auf

entstehende Marktbewegungen vorbereitet sein, da nie ausgeschlossen werden kann, dass bestimmte Äußerungen die Märkte überraschen.

Am Dienstag und Donnerstag wird Spanien neue Anleihen in den Märkten platzieren. Während die Renditen noch Ende Juli mit teilweise über sieben Prozent auf längerfristig nicht tragbaren Niveaus lagen, sind diese inzwischen durch die angekündigten Maßnahmen der EZB stark gefallen. Bei manchen Laufzeiten ging es um mehr als 50 Prozent nach unten. Man ist nun gespannt, ob sich diese positive Entwicklung fortsetzt oder sich die Situation wieder anspannt. Neben den Renditen ist immer auch die Höhe der Nachfrage bedeutend, da große Nachfrage auch entsprechendes Vertrauen signalisiert. Besonders beachtet wird die Auktion am Donnerstag, da dann auch langfristige Bonds mit Laufzeiten von zehn Jahren platziert werden sollen. Die Ergebnisse der Auktionen werden jeweils **gegen 10:45 Uhr** erwartet.

Neben den genannten Terminen stehen noch einige wichtige konjunkturelle Daten aus den USA zur Veröffentlichung an. Größere Beachtung dürften beispielsweise Daten zum amerikanischen Immobilienmarkt **am Mittwoch um 14:30 Uhr und 16:00 Uhr** finden. Außerdem sind die neuen Anträge auf Arbeitslosenhilfe aus der Vorwoche **am Donnerstag um 14:30 Uhr**, sowie der Philly Fed Index **am Donnerstag um 16:00 Uhr** wichtig.

Ihr MAVEST TEAM

KONTAKT

MAVEST GmbH
Churerstrasse 35
CH-9470 Buchs SG
FON: ++41 81 511 01 81
FAX: ++41 81 750 50 31
Handelsregister: CH-320.4.068.620-6
www.mavest.ch

DISCLAIMER

Wichtig ist uns: Auf keinen Fall sollten Leser aus unseren Bemerkungen und aus den manchmal etwas launigen Kommentierungen Rückschlüsse auf unsere gemachten und schon gar nicht auf künftige Handelsentscheidungen von MAVEST ableiten. Für uns gilt: Der Markt zeigt uns die Richtung. Bis dahin sind wir schwebend unentschieden. Selbstverständlich sollte niemand sich durch diesen Kommentar oder andere Hinweise auf unserer Homepage aufgefordert fühlen, auf den Kapitalmärkten aktiv zu werden. MAVEST lehnt jegliche Verantwortung für etwaige Kapitalverluste von Lesern dieser Kommentare ausdrücklich ab. Zu unserem Grundverständnis gehört es, dass Engagements an den Kapitalmärkten immer durch freie Investoren auf eigenes Risiko erfolgen sollten.